

ROLF ZENHÄUSERN
CONSULTING



GRUNDSÄTZE – STRUKTURIERTE VERMÖGENSPLANUNG

Fachinformationen zu Themen wie Vermögen, Vorsorge, Steuern, Finanzplanung

- Sicherheit und Wohlbefinden durch Wissen –

SKRIPT FÜR DUMMIES

(für Leute ohne Expertenwissen die es auch nicht erlangen möchten)

- Im Ruhestand muß man nicht mehr tun, was sich rentiert -
 - sondern kann tun, was sich lohnt –

Weitere Informationen

Fachliche und persönliche Auskünfte erteilt Ihnen Hr. Rolf Zenhäusern

Gerne unterbreiten wir Ihnen auch ein abgestimmtes Angebot zu einer individuellen Beratung

- Nehmen Sie mit uns Kontakt auf -

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG / VORWORT	3
2.	GRUNDSÄTZE ZUR STRUKTURIERTEN VERMÖGENSPLANUNG.....	4
2.1.	Zielkonflikte bei Geldanlagen – das magische Dreieck.....	4
2.2.	Zielsetzungen einer Vermögensplanung	5
2.3.	Die strukturierte Vermögensplanung nach Bedürfnissen und Wohlbefinden	5
2.4.	Anlagestrategie nach Risikofähigkeit	7
2.5.	Anlagestrategie nach Risikobereitschaft	7
2.6.	Rendite einer Anlage.....	8
2.7.	Zinseszinsseffekt – der Turbo beim Vermögensaufbau / -Wachstum	10
2.8.	Durchschnittspreis-Methode -der Rabatt für ein diszipliniertes Investitionsverhalten-.....	11

1. EINLEITUNG / VORWORT

Mit der Pensionierung verändert sich die Finanzsituation grundlegend. Das Grund-Einkommen stammt zu einem großen Teil aus der AHV sowie der Pensionskasse und wird allenfalls je nach persönlichen Bedürfnissen durch ein Einkommen aus der freien Vorsorge oder dem Vermögen ergänzt. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig und sind mit vielen Fragen wie aktuelle Vermögenssituation, künftige Lebensgestaltung und Existenzsicherung verbunden.

Jeder angehende Pensionär will sicher gehen, dass ihn im Alter keine finanziellen Unwägbarkeiten erwarten. Aber nicht nur die kurzfristige Budget- sowie Vermögensplanung bilden einen zentralen Baustein zu einem sorgenfreien Alter. Aufgrund der sich entwickelnden „Langlebigkeit“ stellen sich auch zunehmend Fragen der Pflegeversorgung und Nachlassplanung im hohen Alter.

Jedermann im Alter 55+ muss sich heute schon die Frage stellen und die Zeit nehmen seine Pensionsplanung frühzeitig in die eigene Hand nehmen oder sich durch Fachspezialisten beraten lassen, will er eine abgestimmte und optimierte Situation bei seiner Pensionierung vorfinden. Denn jeder Betroffene selber kennt seine Bedürfnisse und Wünsche am besten, um diese auf Ihre persönlichen finanziellen Verhältnisse abzustimmen.

Das vorliegende Skript soll dem Interessierten dabei helfen die verschiedenen Planungsmodelle und Berechnungsgrundlagen zu verstehen. Vor- und Nachteile sowie die Auswirkungen der individuellen Beratungsansätze erkennen lassen und die Trends bei den Planungsthemen aufzeigen. Somit sollte es dem/r Leser/in möglich werden seine/ihre umsichtige Pensionsplanung eigenständig umzusetzen oder die Planungsvorschläge des Beraters besser zu verstehen bzw. Empfehlungen verständlich nachzuvollziehen.

Bei den Erläuterungen wurde darauf geachtet, dass diese nach dem Vorbild der Dummie-Buchreihe einfach und verständlich gehalten werden, damit auch der interessierte Leser heißt jener ohne Vorkenntnisse und Spezialwissen das Geschriebene nachvollziehen kann.

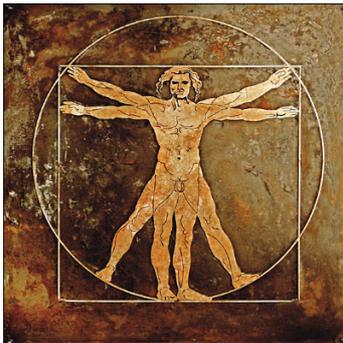
Weiter wurden zwecks Übersichtlichkeit die Skripts nach Themen und Detaillierungsgrad sortiert und in eine Dokumentations-Reihe aufgeteilt, die wiederum an die gleichzeitig produzierten Video-Clips anlehnen. Somit kann sich jeder/e Leser/in auf diejenigen Bereiche konzentrieren, welche ihn/sie derzeit interessiert.

Und noch dies; ausschließlich zwecks einer einfacheren Lesbarkeit und ohne Voreingenommenheit haben wir in den Ausführungen die männliche Namensbezeichnung gewählt. Alle in diesem Skript geschilderten Handlungen, Darstellungen, Berechnungen und Personen dienen der Veranschaulichung und sind frei erfunden. Ähnlichkeiten zu realen Gegebenheiten oder mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt.

2. GRUNDSÄTZE ZUR STRUKTURIERTEN VERMÖGENSPLANUNG

Die Vermögensplanung stellt in einer integralen Pensions- oder Finanzplanung aufgrund der vielfältigen Theorien und Möglichkeiten sowie den oft unklaren Vorstellungen des Anlegers einen Hauptdiskussionspunkt dar. Dabei herrschen meist falsche Vorstellungen über den Sinn und Zweck einer zielgerichteten Vermögensoptimierung vor. Viele Kunden gehen davon aus, dass Vorschläge nur das Ziel einer überdurchschnittlichen Rendite verfolgen; frei nach dem Motto:

- Die ideale Vermögensanlage bringt markante Kursgewinne, erwirtschaftet eine hohe Rendite, ist steueroptimiert und bietet eine absolute Sicherheit



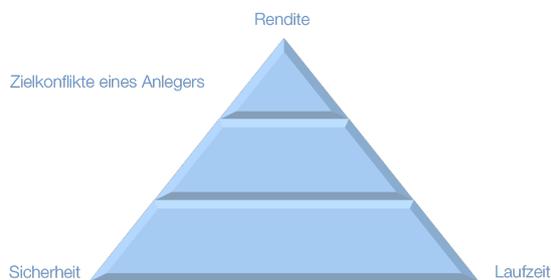
Die Quadratur des Kreises - oft gehen die grundsätzlichen Zielkonflikte der Kapitalanlage vergessen:

- Die Erhöhung der Rendite geht zulasten der Sicherheit und Liquidität
- Eine hohe Sicherheit stellt oft eine gute Liquidierbarkeit sicher, geht aber zulasten der Rendite

2.1. Zielkonflikte bei Geldanlagen – das magische Dreieck

Jegliche Geldanlage birgt in sich verschiedene Zielkonflikte. Es ist nicht möglich bei höchster Sicherheit die höchste Rendite zu erzielen. Diese Zielkonflikte können auch unter dem Begriff des magischen Dreiecks der Geldanlage betrachtet werden.

Die oben aufgeführten Ziele können nicht alle erreicht werden, bzw. können nicht gleichzeitig verfolgt werden. Eine hohe Rendite geht nur auf Kosten von geringerer Sicherheit und unter Umständen auch Zulasten einer ständigen Liquidität. Damit ist es sehr wichtig, dass sich der Anleger über diesen Umstand bewusst ist und sich bei der Wahl der Strategie entsprechend positionieren kann.



Jede Garantie hat ihren Preis. Ähnlich wie bei einer Versicherung, bei welcher ein Risiko (z.B. Todesfall) durch eine Prämie finanziert wird, verhält es sich auch den Vermögensanlagen. Je höher die Sicherheit gewünscht wird, desto tiefer wird die Rendite ausfallen, da in diesem Fall für diese Sicherheit eine „Prämie“ bezahlt werden muss.

Über die verschiedenen Anlage-, Absicherungs-, Portfolio-Theorien etc. wurden schon zuhauf Abhandlungen und Fach-Bücher verfasst. In diesem Kapitel besteht das Hauptziel eine abgestimmte Vermögensstruktur aufzuzeigen.

- Eine auf die Bedürfnisse und das Wohlbefinden des Kunden ausgerichtete Vermögensstruktur, welche zum Ziel hat, seine finanziellen Möglichkeiten in idealer Weise auf die Wünsche und die Lebensziele abzustimmen, sowie ein ausgewogenes Rendite-/Risikoverhältnis zu schaffen

2.2. Zielsetzungen einer Vermögensplanung

Eine erfolgreiche Vermögensplanung unter Einbezug der rationalen Fach- und der emotionalen Kundenebene hebt sich ab, indem sie auf die wesentlichen in sich verbundenen Eckpfeiler aufgebaut ist. Diese sind:

- Die Bedürfnisse und Lebensziele des Kunden
- Das Risikoprofil des Kunden
- Der Anlagehorizont
- Die Diversifikation der Anlagen

Wichtig bei der Gestaltung der Vermögensplanung ist wiederum die Vernetzung mit den anderen finanziellen Bereichen Liquidität, Vorsorge, Steuern und Nachlass.

In der Praxis trifft man in Bezug auf die Vermögensstruktur verschiedene Planungsmodelle an, die den dargestellten Faktoren gerecht werden sollen. Oft greifen diese standardisierten Anlage-Strategien jedoch zu kurz und müssen unbedingt der persönlichen und individuellen Situation des Kunden angepasst werden müssen.

2.3. Die strukturierte Vermögensplanung nach Bedürfnissen und Wohlbefinden

Eine umsichtige Vermögensplanung muss auf die individuellen Bedürfnisse eines Kunden eingehen können. Es geht daher in erster Linie nicht darum eine Anlagestrategie für das Vermögen zu definieren. Vielmehr wird in einer strukturierten Vermögensplanung vorab das gesamte Vermögen des Kunden in eine freie Vermögenskategorie und in einen reservierten Vermögensteil unterteilt. Dieser Ansatz richtet sich nach den Lebenszielen, den geplanten Projekten sowie dem Wohlbefinden des Betroffenen.

Das reservierte Vermögen muss im Anschluss zielorientiert und sicher – nach Laufzeiten – oder anders ausgedrückt nach Risikofähigkeit, angelegt werden. Andererseits steht das freie Vermögen zur langfristigen Anlage zur Verfügung. An diesem Punkt angelangt, geht es darum, eine Anlagestrategie für den freien Vermögensanteil nach Risikobereitschaft (Wohlbefinden) zu definieren und den Anlageprozess zu durchlaufen.

2.3.1. Reserviertes oder permanentes Vermögen

Der erste Block bildet das reservierte Vermögen, bei welchem nicht der Renditegedanken an oberster Stelle steht, sondern vielmehr die Kaufkrafterhaltung und die Verfügbarkeit der Mittel zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Liquidität auf Termin für Projekte, Einkommen, einmalige Anschaffungen, Liquiditätsreserve sowie Rückstellungen etc., hat bei diesem Vermögensteil die absolute Priorität. Dies hat zur Folge, dass der Anteil des Vermögens, der zu einem bestimmten Zeitpunkt für bestimmte Zwecke verwendet wird und für diese auch fristgerecht zur Verfügung stehen muss, gesondert vom freien Anlagevermögen behandelt wird. Bei der Aussondierung dieser Positionen spricht des reservierte Vermögen stehen sachliche Punkte wie Laufzeiten (Risikofähigkeit) und nicht emotionelle Aspekte im Vordergrund.

Im Weiteren fallen in diese Kategorie Vermögenswerte (und allenfalls Verbindlichkeiten), über die heute nicht frei verfügt werden kann. Zum permanenten Vermögen gehören u.a. anwartschaftliche Leistungen wie 3. Säule a)-, Freizügigkeitsleistungen aus der 2. Säule sowie anstehende Erbschaften, über die nur beschränkt und unter speziellen Konditionen verfügt werden kann. Bei Pensionskassenleistungen gilt es zu beachten, ob eine Kapitaloption über-

haupt möglich ist. Falls nicht, muss überlegt werden, ob diese Kapital-Leistung in der Bilanz überhaupt geführt werden darf, da sie u.U. gar nie zur Auszahlung gelangen wird und daher das Vermögensbild verzerren würde.

Das Eigenheim ist in der Regel ein besonderer, emotional geprägter Vermögenswert, weshalb dieses ebenfalls nicht im freien Vermögen geführt wird. Falls die Liegenschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt absehbar zum Verkauf (z.B. bei Pensionierung) steht, kann diese auch unter dem freien Vermögen aufgeführt werden.

Da Aktienanlagen oder ähnliche Sachanlagen auch über einige Jahre Buchverluste bringen können, sollte diese Anlagekategorie bei kurz- und mittelfristigen Geldbedürfnissen nicht oder restriktiv eingesetzt werden. Bei Geldbedürfnissen in weiterer Ferne (8-10 Jahre) lohnt sich aber der Einsatz dieser – trotz Risiken sprich Schwankungsrisiken – unbestritten als interessante Anlagemöglichkeit.

Ein allfälliger Aktienanteil oder strukturierte Anlageprodukte sollten jedoch mit dem Näherrücken der Fälligkeit des Ereignisses laufend reduziert werden. Damit wird die Gefahr des kurzfristigen Schwankungsrisikos laufend herabgesetzt und, falls die Ziele langfristig orientiert sind, auch der realen positiven Vermögensentwicklung mittels Aktienanlagen Rechnung getragen.

2.3.2. Anlage- bzw. freies Vermögen:

Unter diesem Begriff versteht man die freien Vermögenspositionen, die nicht für einen bestimmten Zweck reserviert sind. Nach Aussonderung der vorgenannten Liquiditätsreserven und des reservierten Vermögens erhalten wir somit das eigentliche freie Vermögen (Anlagevermögen). Da diese Gelder langfristig zur Verfügung stehen, steht die Renditeoptimierung sprich das Vermögens-Wachstum bei diesen Positionen an erster Stelle. Unter Berücksichtigung der subjektiven Kundenmentalität (Risikobereitschaft) kann hier eine diversifizierte Anlage-Allokation mit einer abgestimmten Rendite/Risikoverhältnis erstellt werden. Ein allfälliger Aktienanteil des reservierten Vermögens sollte dabei zur Übersicht in der Gesamtstruktur mit einbezogen werden.

2.4. Anlagestrategie nach Risikofähigkeit

Eine Anlagestrategie nach Risikofähigkeit -wie beim reservierten Vermögen angewendet- richtet sich an den Risiken, die ein Anleger eingehen kann. Die Risikofähigkeit drückt aus welche Wertschwankungen und allfällige kurzfristigen Verluste er verkraften kann, ohne in finanzielle Bedrängnis zu geraten. Der Werterhalt der Mittel steht hier im Vordergrund. Für die Beurteilung der Risikofähigkeit eines Geldanlegers werden verschiedene objektive Kriterien wie Laufzeit der Anlagen, finanzielle Verpflichtungen, Liquiditätsreserven etc. herangezogen.

Bei Anlagen nach Risikofähigkeit muss sich folglich die Strategie und Auswahl an Produkten nach der jeweiligen Verfügbarkeit und Laufzeit der Anlagen richten.



2.5. Anlagestrategie nach Risikobereitschaft

Im Gegensatz zu den reservierten Vermögenswerten, welche auf einen bestimmten Zeitpunkt zweckgebunden sind, kann das freie Anlagevermögen nun nach subjektiven Kriterien sprich der Risikobereitschaft des Anlegers investiert werden. Die Anlage-Strategie dieser Vermögensteile richtet sich nach dem Risikoprofils des Anlegers und wird daher das Ziel des Vermögenserhaltes oder aber des Vermögenswachstums verfolgen. Welche Strategie nun verfolgt wird, hängt daher von der jeweiligen Neigung und Wohlbefinden des Anlegers ab.



Sollte die Beratung und Umsetzung durch ein Finanzinstitut oder einen Fachberater vorgenommen werden, gilt es demnach zwingend die zur Zielerreichung des Anlageziels erforderliche Risikobereitschaft des Kunden vor der Festlegung der Vermögensstrategie zu erforschen. Der Kunde ist aufzuklären über:

- die allgemeinen Risiken (Konjunkturlage, Entwicklung des Börsenmarktes)
- die speziellen Risiken, die sich aus den individuellen Eigenschaften des Anlageobjekts ergeben (Kurs-, Zins- und Währungsrisiko sowie Risiken, die der Struktur des Produktes immanent sind) und
- das Insolvenzrisiko des Emittenten

Diese Erkenntnisse sind in einem Beratungsvertrag festzuhalten und periodisch auf die Bedürfnisse oder Risikoneigungen zu überprüfen.

Bei den meisten Instituten können zwischen 3-5 Kundenprofile unterschieden werden. Die nachfolgende Auflistung kann als Muster an Risikoprofilen verstanden werden:

- Risikoprofil 1 - sicherheitsorientiert

In Frage kommen beispielsweise einlagengesicherte Anlagen wie Tages-, Termin-, Festgeld, Sparbuch, Geldmarktfonds, klassische Vorsorgepolicen

- Risikoprofil 2 – konservativ-moderat

Hierzu passen festverzinsliche Wertpapiere, Anleihen mit guter Bonität, Kassascheine, Geldmarkt-, Immobilien-, Misch-Fonds

- Risikoprofil 3 – ertragsorientiert-ausgewogen

Produkte wie beispielsweise Aktien von europäischen Standardwerten, internationale Renten-, Aktien- und Mischfonds sowie Zertifikate und abgesicherte strukturierte Produkte können hier in Betracht gezogen werden

- Risikoprofil 4 – wachstumsorientiert

Aktien und Aktienfonds mit europäischen und außereuropäischen Standardwerten sowie bestandenen Nebenwerten, Zertifikate, Währungsanleihen mit mittlerer Bonität sowie als Beimischung Rohstoffe und Edelmetalle

- Risikoprofil 5 - spekulativ

Hochspekulative Anleihen, ausländische Aktien-Nebenwerte, Optionsscheine, Futures, Optionen

2.6. Rendite einer Anlage

Die Bruttorendite ist der jährliche Gesamtertrag aus einer Geld- oder Kapitalanlage, wobei keine Steuern, Kosten und Inflation oder ähnliche Einflussgrößen berücksichtigt werden.

Die Nettorendite ist in den meisten Fällen niedriger als die Bruttorendite, da sie Steuern, Kosten und allenfalls Kaufkraftverlust mitberücksichtigt und somit den realen Kapitalzuwachs aus einer Geld- oder Kapitalanlage darstellt.

Manche Anbieter und Prospekte rechnen den Kunden reich! - In vielen Angebotsprospekten und in manchen Beratungsgesprächen wird man mit "Renditen" konfrontiert, wobei es sich dabei meistens um die Bruttorendite handelt. Diese Prozentzahlen fallen immer höher aus als das, was für den Anleger selbst unterm Strich tatsächlich übrigbleibt. Für Anleger ist jedoch die Nettorendite als "echte" Rendite unter Berücksichtigung des eingegangenen Risikos, nach Kosten, Steuern und Inflation viel aussagekräftiger.

Daher sollte die Auswahl einer Anlageform aufgrund der nachhaltigen und absoluten Nettorendite erfolgen. Hier gilt es demnach folgende Faktoren zu beachten:

- die Kosten, die beim An- und Verkauf sowie bei der laufenden Verwaltung der Anlage entstehen
- die Steuerbelastungen auf den Erträgen
- die laufenden Erträge der Anlage (Couponzahlungen einer Anleihe, Dividendenzahlungen bei Aktien) und
- Kurs- bzw. Marktpreisveränderungen

Nicht jede Anlageform weist alle Renditebestandteile auf. Sachwertanlagen (Edelmetalle, Kunstgegenstände usw.) erwirtschaften beispielsweise keine laufenden Erträge, aber Gewinne und Verluste aufgrund gestiegener bzw. gesun-

kenen Marktpreise, wohingegen die Rendite bei Aktien nicht nur von Kursveränderungen bestimmt wird, sondern auch von laufenden Erträgen (Dividenden).

Auch das disziplinierte Verhalten des Anlegers kann einer absoluten Rendite dienlich sein, werden die klassischen „Renditekiller“ vermieden:

- Kosten beachten (auch versteckte Kosten)
- Nicht rein und raus (Kaufen und vergessen)
- Nur Produkte kaufen, die man versteht
- Laufzeit beachten

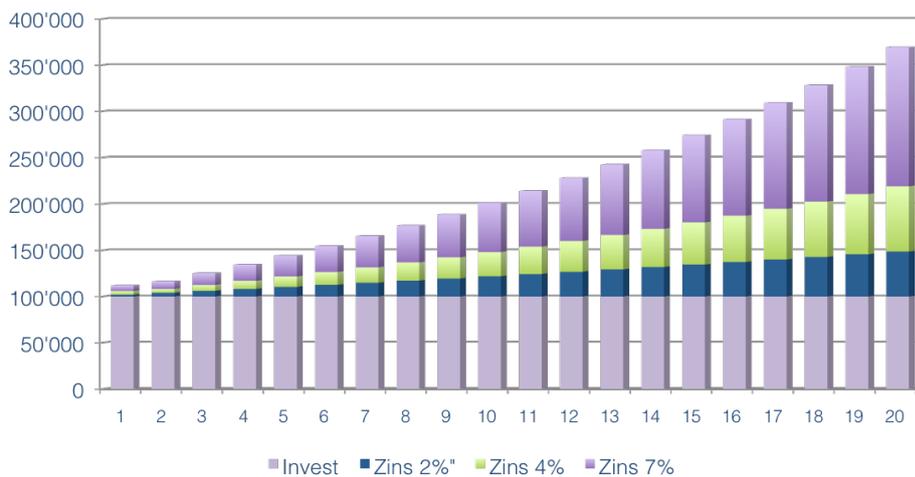
2.7. Zinseszinsseffekt – der Turbo beim Vermögensaufbau / -Wachstum

Viele Anleger unterschätzen in Hinblick auf eine Wachstumsstrategie ihres Vermögens die langfristige Rolle des Zinseszinses. Er ist heute das stärkste Argument gegen dauerhafte Zinsanlagen. Das derzeit sehr niedrige Zinsniveau, das nach Ansicht von Vertretern der Nationalbank noch längere Zeit Bestand haben sollte, verlockt somit nicht zur langfristigen Kapitalbildung auf eine traditionelle Weise. Gänzlich unattraktiv werden langfristige Kapitalanlagen zu einem Prozent, wenn der Anleger noch die Kosten, Inflation und Steuern in seine Rechnung einbezieht. Dann wird er mit einer solchen Anlage überhaupt keinen Gewinn oder Vermögenswachstum mehr erzielen. Im Gegenteil durch die Inflationsrate wird er sogar einen Kaufkraft-Verlust auf seinen Vermögenswerten in Kauf nehmen müssen.

Somit wird augenscheinlich, dass für die langfristigen Anlagen unweigerlich Sachwerte (mit einem Inflationsschutz) sprich Beteiligungen an qualitativen Unternehmen (Aktien) in die Vermögensstrategie mit einbezogen werden müssen.

Wenn der Anleger die Gewinne jährlich zusätzlich reinvestiert profitiert er vom sogenannten Zinseszinsseffekt. Beim Zinseszinsseffekt tritt folgende Wirkung ein: Die angelaufenen Zinsen/Dividenden erhöhen das Kapital, das sich im Folgejahr wieder verzinst. Damit wird das Investment erneut aufgestockt. Auf diese Weise steigern sich Jahr für Jahr die Anlagesumme und Ertrag.

Je höher die Verzinsung ist und je länger das Investment läuft, desto stärker profitiert der Anleger vom Zinseszinsseffekt. Wie wirkungsvoll er auf Dauer sein kann, zeigen folgende Beispiele:



2.8. Durchschnittspreis-Methode -der Rabatt für ein diszipliniertes Investitionsverhalten-

Bei Reinvestitionen oder strukturierten Sparplänen kann ein zusätzlicher Effekt zugunsten einer nachhaltigen Rendite / Vermögenszuwachses bei gezielten und regelmäßigen Investitionen mit gleichmäßigen Beträgen realisiert werden.

Bei der Anlage von Geldern kann dies in einem Schritt oder verteilt über eine gewisse Dauer erfolgen. Bei Sparplänen ist aufgrund des Geschäfts die Systematik des schrittweisen Anlegens automatisch gegeben.

Bei der Durchschnittspreismethode erfolgen regelmässige Käufe mit demselben Geldbetrag. Dabei spielt es keine Rolle, zu welchem Preis eine Anlagetranche gekauft wird. Ein Sparplan oder Reinvestition von Erträgen kann z.B. so aufgebaut sein, dass monatlich für CHF 1'000 Aktien oder Fondsanteile gekauft werden. Bei dieser Systematik entsteht ein Durchschnittspreis, da die Anlagen zu unterschiedlichen Preisen gekauft werden.

Im Gegensatz dazu, wird bei der Durchschnittsmengenmethode immer die gleiche Menge eines Anlageprodukts gekauft. So variiert der Geldeinsatz. Auch bei dieser Methode werden aber die Investitionen verteilt über eine gewisse Zeit vorgenommen.

Mit der nachstehenden Darstellung soll der Unterschied der zwei Methoden über eine Zeitdauer eines Jahres mit saisonalen Preisunterschieden und die daraus resultierenden Resultate veranschaulicht werden.

Datum	Preis	Mengenmethode		Preismethode	
		Menge	Invest	Invest	Menge
01.02	50	10	500	1'000	20
01.04	70	10	700	1'000	14.3
01.06	160	10	1'600	1'000	6.2
01.08	120	10	1'200	1'000	8.3
01.10	90	10	900	1'000	11.1
01.12	110	10	1'100	1'000	10.3
31.12		60	6'000	6'000	70.2
Preis			100		85.5
Gewinn					+15%

Auch wenn einem Kunden ein einmaliger Betrag zufällt (z.B. aus Erbschaft, Bezug Pensionskassengelder etc.) kann das Anlagegeld verteilt über eine gewisse Zeitperiode investiert werden. Damit schützt sich der Anleger davor, kurz vor einer Kurskorrektur oder gar einer Aktienbaisse mit dem ganzen Kapital einzusteigen.

Fazit: Mit der Durchschnittspreismethode anstelle –mengenmethode sichert sich der Investor einen günstigeren Einkaufspreis. Das Prinzip -kaufe bei tiefen Kursen mehr und bei hohen Kursen weniger.